

Gabriel Barylli

Ballerina

Roman

Leseprobe aus dem Verlagsprogramm der
Buchverlage Langen*Müller* Herbig nymphenburger terra magica

Bitte beachten Sie folgende Informationen:

Der Inhalt dieser Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt,
alle Rechte liegen bei der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH,
München.

Die Leseprobe ist nur für den privaten Gebrauch bestimmt
und darf nur auf den Internet-Seiten www.herbig.net,
www.herbig-verlag.de, www.langen-mueller-verlag.de,
www.nymphenburger-verlag.de, www.signumverlag.de
und www.amalthea-verlag.de
direkt zum Download angeboten werden.

Die Übernahme der Leseprobe ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags gestattet.
Die Veränderung der digitalen Leseprobe ist nicht zulässig.

Langen*Müller*

»Ein falsches Wort und man ist tot!«

Besuchen Sie uns im Internet unter
www.langen-mueller-verlag.de

© 2007 LangenMüller in der
F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzel
Umschlagmotiv: mauritius images, Mittenwald
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels
Gesetzt aus 10,6/13,8 Punkt Garamond BQ
Druck und Binden: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7844-3101-7

IN DER NACHT

Michael Corelli stand auf der Terrasse der Oper und blickte auf den Verkehr. Die Ringstraße vor der Staatsoper war zu dieser Stunde immer noch sehr belebt. Die Ampel an der Kreuzung zur Operngasse schaltete auf Rot und alle Autos, die eben noch Richtung Burgtheater, Parlament und Rathaus fuhren, blieben stehen.

Als sich die Autos wenig später wieder in Bewegung setzten, verfolgte Corelli sie mit seinen Blicken, bis sie hinter den Alleebäumen verschwanden. Er liebte diese Stadt. Wien war seine Heimat, die Heimat all seiner Gefühle. Der Gefühle, für die es einen Namen gab, und vor allem die Heimat der Gefühle, für die es keinen gab. Des Schweigens im Horchen, des Ahnens im Schauen, des Suchens im Finden – Wien. Corelli lächelte und war glücklich. Er wusste nicht, dass in dieser Minute seines Glücks die Tür zu einer Garderobe geöffnet und die Tote gefunden wurde.

Die alte Garderobenfrau ging, wie immer zu diesem Zeitpunkt des Abends, von Tür zu Tür und sah nach dem Rechten. An diesem Abend stand »Carmen« auf dem Programm. Fünf Mädchen vom Ballett waren dafür eingeteilt, spanisches Leben zu beschwören: feurig, lebendig, unzähmbar und beweglich. Dunkelhaarige Schönheiten, die verführen konnten, mit einem Lächeln, einem Blick, nur mit einer Bewegung der linken Hand oder der rechten. Mit dem Fächer. Die Mädchen vom Ballett verzauberten das Sevilla, das auf der Bühne glühte, mit ihren jungen, grazilen Körpern. Jahre-

langes, stundenlanges Training verwandelte sich in dem Moment, in dem sie auf die Bühne schwebten, in das Schimmern der Leichtigkeit einer Welle. Einer Welle, die absichtslos tanzend die Felsen des Strandes erreicht, um dort zu zerbrechen.

Die Pause war bald beendet. Das Publikum kehrte von den Wandelgängen zu seinen Plätzen zurück, die Musiker griffen wieder nach ihren Instrumenten, überprüften ihre Stimmung, spannten die Bögen nach, putzten die Mundstücke der Trompeten, prüften den Schlag der Paukenschlägel aufmerksam an ihren Handballen.

Die alte Garderobenfrau ging langsam über den Boden aus abgetretenem Linoleum und öffnete eine Tür nach der anderen. Als sie zur vorletzten Tür auf dem Gang kam, blickte sie nach unten. Die kleine, rote, feuchte Spur aus rotem glänzenden Blut wollte sie nicht sehen. Sie glaubte an einen Irrtum, ein Missverständnis, ein Versehen. Dann öffnete sie die Tür und sah das Mädchen.

Die alte Frau fühlte einen Schwindel und lehnte sich an den Türrahmen. Langsam sank sie zu Boden und blieb dort sitzen. Sie konnte ihre Augen nicht von dem Anblick abwenden, der sich in der Garderobe bot. Das Mädchen lag mit dem Oberkörper auf dem schmalen Schminktisch vor dem Spiegel. Ihre Beine waren verdreht und über ihren umgestürzten Stuhl gelegt. Sie sahen aus wie die Beine einer Marionette, deren Fäden sich verwirrt hatten, sodass die Gliedmaßen nicht mehr wussten, was sie in welcher Reihenfolge zu tun hatten. Der Impuls war verloren, die ordnende Kraft war verschwunden, die einzelnen Teile ein Chaos. Ein endgültiges Chaos. Das Mädchen trug nur schwarze Strümpfe und ihre hohen spanischen Schuhe. Der Oberkörper war nackt und schimmerte hell wie Elfenbein. Sie war kurz davor gewesen, ihr rotes Kleid anzuziehen, um nach Sevilla zu ge-

hen und mit ihren Freundinnen und ihren Verehrern ausgelassen zu feiern. An ihren Ohren war bereits einer von zwei großen schillernden Perlenstücken befestigt und an ihm pendelten drei kleine Messingringe. Der Schmuck der Mädchen, wenn sie am Ende der Woche den jungen Männern gefallen wollten. Jetzt waren die Perlen dunkel vom Blut. Die schwarzen Haare waren in große, dicke Locken gedreht. Zerwühlt fielen sie der Ballerina über die Stirn, die Wangen, die Lippen. Die dunkelbraunen Augen waren halb geöffnet und spiegelten die roten Tropfen, die auf dem Schminktisch glänzten. Der Spiegel war ein wenig verschmiert. Sie musste im Todeskampf mit dem Gesicht dagegen gefallen sein. Mit der Wange war sie an dem Glas heruntergerutscht und hatte eine Spur aus Hautcreme und Puder gezogen. Unsauber sah der Spiegel jetzt aus – fast blind. So, als wollte er nicht zeigen, was er sehen musste. Die Stiche in die Brust und der Stich in den Hals. Die fingerbreiten schmalen Schlitzte, aus denen so viel Blut herausrann, so viel Blut. Die Finger des Mädchens lagen ganz entspannt auf dem Tisch. Sie sahen aus, als warteten sie auf einen Ring. Schlank und still lagen sie da. Der Todeskrampf hatte sie nicht erreicht. Im Gegenteil, als das Leben sich aus dem Mädchen verabschiedet hatte, entspannten sich ihre Hände ein letztes Mal und wurden ruhig. So oft hatten sie sich im Balletttanz und auf der Bühne gestreckt, gehoben und gesenkt. So oft die Positionen der Klassik nachgezeichnet, so oft die lange hölzerne Stange umfasst, so viel Kraft hatten sie aufgewendet, um edel, fließend und elegant die Zeichen der Anmut in die Luft zu malen, und jetzt waren sie tot. Die Hände, die Arme, die Beine, der Körper, das Mädchen war tot.

Die alte Frau saß auf dem Boden und blickte auf das schöne tote Mädchen. Sie wusste, dass niemand mehr helfen konnte. Niemand konnte mehr helfen. Niemand konnte der

hübschen Ballerina neues Leben einhauchen. Sie wollte aufstehen und konnte es nicht. Sie wollte rufen und konnte es nicht.

»Hilfe«, dachte die alte Frau und flüsterte: »Hilfe! Hilfe! Hilfe!«